

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 15 (1893)  
**Heft:** 10

## **Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauennell.

## Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:  
 Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
 Halbjährlich . . . . . 3.—  
 Ausland franko per Jahr „ 8.30

Alle Postämter und Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:  
Frau Elise Honegger.

Bureau:  
Winkelriedstrasse 31  
Teltreppen.

St. Gallen

## Insertionspreis.

Per einfache Petitzelle:  
20 Cts. für die Schweiz.  
20 Pf. für das Ausland.  
Jahres-Almanach mit Rabatt.

## Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

## Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Doch & Haushaltungsschule“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).



## Blätter für den häuslichen Kreis.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und fannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Vorfrühling. — Mädchenunterricht. — Die Kunst, schön zu sein. — Aus Zugano. — Was Frauen thun. — Weibliche Fortbildung — kleine Mitteilungen. — Ein gefährliches Spielzeug. — Sprechsaal. — Feuilleton: Meine Nefen.

Beilage: Briefkabinett. — Inserate.

## Vorfrühling.

**V**as klopft du, altes Herz,  
So voller Seligkeit,  
Der Lenz, der heitsersehnte,  
Er ist ja noch so weit! —  
Was schauest du, mein Auge,  
So froh empor zur Höh', —  
Es liegt ja noch im Thale  
Der Reif, der kalte Schnee! —  
Ich weiß mir's nicht zu deuten, —  
Es weht wie Frühlingsluft —  
Um Stirne mir und Wange,  
Wie lauter Blüteduft.  
Ich seh' die Veilchen spritzen, —  
Ich höre Vogelsang, —  
Hör' eines Glöckleins Läuten,  
Ein wundersamer Klang,  
Es klingt wie süßes Flüstern —  
In lauer Maiennacht,  
Wie blauer Wellen plätschern,  
Wenn hell der Vollmond lacht;  
O, wie der Klang verheizend  
Durch meine Seele hallt,  
O freu dich, Menschenherze,  
Der Lenz er kommt nun bald! —

Bertha Hallauer.

## Mädchenunterricht.

**D**ie Zeit ist wiedergekommen, daß viele Eltern von Mädchen, welche die Elementarschule abolvirt haben, sich fragen: Was nun anfangen? Soll die Ausbildung mit der Volkschule abhängen, oder soll der Unterricht fortgesetzt werden?

Für solche, denen die Mittel nicht fehlen, wird die Antwort sehr leicht sein. Wenn es sich um den Sohn handelt, stellt man überhaupt eine solche Frage nicht, sondern schlägt ihn auf eine höhere Schule, auf Gymnasium u. s. w., weil man weiß, daß in unserer Zeit der Besitz der elementaren Kenntnisse nicht mehr hinreichend ist. Über was in dieser Hinsicht von einem Knaben gilt, sollte auch auf das Mädchen Anwendung finden, sie kann ebenso wenig mit dieser Vorbildung durchkommen.

Man wird sagen, daß der junge Mann häufig ein Fach wählt, das den Besuch eines Gymnasiums oder einer andern höhern Schule voraussetzt. Dagegen ist erstmals einzubwenden, daß es sehr wünschenswert ist, daß auch ein Mädchen für ein gewisses Fach vorgebildet wird, daß sie im Stande ist, selbstständig und unabhängig ihren Weg durchs Leben zu gehen, und zweitens, daß beide Geschlechter auf gleicher Stufe der Bildung und intellektuellen Entwicklung stehen sollten.

In unserer Zeit kommt man mehr und mehr dahin, daß die Frau nicht länger das abhängige und hilfsbedürftige Wesen von früher sein soll, das entweder den Eltern zur Last fällt, auch wenn diese in weniger günstigen Verhältnissen leben, oder die Ehe als einen Ausweg betrachten muß, um unter Dach zu kommen und verorgt zu sein. Auch hat die Frau von der Natur Kräfte und Gaben erhalten, die — wenn sie zur Entfaltung gebracht werden — ihr die Möglichkeit gewähren, selbstständig zu sein und durch Arbeit für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Sie kann in der Gesellschaft dieselben Ansprüche geltend machen, wie das andere Geschlecht. Wenn sie nur Frau bleibt und alle Eigenschaften der Frau behält, so mag sie eine Laufbahn erwählen, wozu sie Beruf und Neigung führt, und sich in dieser Laufbahn eine Existenz gründen, die sie ganz unabhängig macht.

Es ist von großer Wichtigkeit, daß wir es unsern Mädchen ermöglichen, sich alle die Kenntnisse anzueignen, die dazu nötig sind. Sind auch die Eltern nicht unbemittelt, so verleiht es doch der Tochter ein Gefühl der Sicherheit, wenn sie weiß, daß sie in jedem Falle auf eigenen Füßen stehen kann. Sie wird deshalb den Eltern, die ihr dazu verhelfen, nicht weniger dankbar sein. Und welche Verübung liegt für die Eltern in dem Bewußtsein, daß ihre Tochter unter allen Umständen in der Lage ist, sich selbst einen Weg durchs Leben zu bahnen!

Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, wie viele Mädchen unverheiratet bleiben und wie viele weniger glückliche Ehen geschlossen werden, weil dabei Erwägungen von Seiten des weiblichen Teiles ins Spiel kommen, bei denen das Herz fremd bleibt, Ehen, die gewiß nicht zu stande gekommen wären, wenn das Mädchen, unabhängig und in eigener Arbeit ihre Existenz findend, ihre Zeit hätte abwarten können, um nur dem Zuge des Herzens zu folgen.

Und selbst wenn man für die heranwachsende Tochter nur die Ehe im Auge hat, so ist es, wie bereits erwähnt, wünschenswert, daß sie auf gleiche Stufe intellektueller Bildung gebracht worden ist, als der Sohn.

Man stehe daher der oben aufgeworfenen Frage nicht unchlüssig gegenüber, zumal es nicht an Gelegenheit mangelt, daß auch Mädchen sich Kenntnisse aneignen können, die die Elementarschule nicht bietet und nicht bieten kann.

## Die Kunst, schön zu sein.

**D**ie holländische Wochenschrift „De Huisvrouw“ entnimmt einem amerikanischen Blatte folgendes:

Wenn ich nicht auf so gutem Fuße mit meinen lieben Leserinnen stünde, so würde ich es nicht wagen, einen so zarten Gegenstand zu behandeln. Wer wünschte nicht, vollkommen schön zu sein? Und wer ist es? Nur in Romantik begegnet man noch untabehaften beautés. Selbst bei den Griechen, die durch ihre Schönheit berühmt waren, war es unmöglich, jemanden zu finden, der in jeder Hinsicht zum Modell dienen könnte. Von den schönen Statuen der berühmten Bildhauer war jede einzelne nach verschiedenen Modellen gefertigt. Ein Beweis also, daß man auch dort zu Lande nach einer vollkommenen Schönheit suchte. Laß dich's daher nicht lämmern, wenn deine Nase etwas zu groß ist oder deine Ohren zu weit vom Kopfe abstehen. Niemand kann seiner Länge eine Elle zujagen oder seine Nase auch nur um den geringsten Teil kürzen. Und es ist doch lächerlich, sich über etwas zu grämen, was nicht zu ändern ist. Richard Sheridan, der berühmte irische Staatsmann, war mit vierundvierzig Jahren Witwer. Er wollte sich gern wieder verheiraten und verliebte sich in ein reizendes junges und reiches Mädchen. Als diese ihn zum erstenmale

sah, rief sie aus: Was für ein häßlicher Mann; ein wahres Monstrum! Aber als er sich mit ihr unterhielt, erkannte sie seine außerordentliche Intelligenz. Als sie ihm zum zweitemmale begegnete, bewunderte sie ihn, und bald darauf hatte sie ihn lieb. Sie sah nicht mehr auf sein ungünstiges Aussehen, sie würdigte seine inneren guten Eigenarten.

Aber, könne man mir entgegenhalten, es ist viel schwieriger, mit seinen geistigen Gaben zu glänzen als mit einem angenehmen Aussehen. Kleider machen Leute, ist ein altes Sprichwort; aber keine irdische Macht vermag eine träge Zunge flink zu machen. Diese Worte enthalten wohl auch etwas Wahres; aber es gibt eine Eigenschaft, die jeder in Praxis zeigen kann, nämlich freundlich zu sein. Ein gefälliges Wesen ist mehr wert als Schönheit. Ich erinnere mich, einmal gelesen zu haben, daß eine junge Dame, deren Schönheit allgemein gerühmt wurde, und die deshalb nicht nötig hatte, durch Gefälligkeit und Zuverlässigkeit die Herzen zu gewinnen, auf einmal die früher ausgeübte Macht verlor. Man merkte keine Veränderung an ihrem Teint, ihren Zähnen, ihren Augen u. s. w. „Sie ist nicht hübsch, aber sie thut, als ob sie es wäre“, sagte man. Madame Recavier, eine der schönsten Frauen, die je gelebt haben, sprach sich dahin aus, „daß ihre Herrlichkeit zu Ende war“, als die Pariser Strafenzüge es nicht mehr der Mühe wert hielten, ihr nachzugaffen.

Dagegen wurde von einer Frau, die in ihrer Jugend häßlich war, gesagt: „Sie älter sie wird, desto weniger fällt ihr wenig anziehendes Aussehen ins Auge. Sie ist so liebenswürdig, daß man nicht im mindesten darauf sieht, wie stiefmütterlich die Natur sie bedacht hat.“

Die Augen sind der Spiegel der Seele, und reine Gedanken veredeln den Ausdruck des Gesichts. Die wahre Schönheit besteht nicht in einer untaelhaften Gesichtsbildung oder in schönen Zügen. Sie hängt nicht von einer gefunden Farbe oder sprechenden Augen ab, sondern Gefälligkeit und Freundlichkeit machen das Gesicht anziehend.

Wie kann man schön sein?

Trage Sorge für deinen Körper, aber vor allem veredle deinen Geist.

## Aus Lugano.

v. R.

**C**aben komme ich von einer stundenlangen Frühlingswanderung zurück und möchte, noch erfüllt von den Eindrücken derselben, meinen Freunden jenseits des Gotthards darüber berichten, wie es hier aussieht.

Wir haben hier einen herrlichen klaren, schönen Winter hinter uns, nur zu trocken für das Land, aber wunderlich für den Besucher, der nicht sein Feld baut, sondern angenehme, gesunde Tage hier verbringen will. Zweimal hat sich der Schnee gelegt, so daß man ihn aus den Straßen forschaffte, und im Schatten des Monte San Salvatore soll es sogar zu Schlittenfahrten gekommen sein. An seinem nördlichen Abhang sieht es auch jetzt noch winterlich weiß aus, währenddem weiter draußen im Thal das Frühlingsleben schon kräftig pulsirt und kaum des Morgens ein leichter Neif sich zeigt.

Heute wanderten wir längs der westlich hinter der Stadt und den benachbarten schönen Villen sich erhebenden Hügelreihe gegen Porza und Comano zu, das reich angebaute Thal des Cassarate zu unsern Füßen, vor uns der schöne, mit einem Kirchlein geschmückte San Bernardo. Gegen Norden und Osten breitete sich das mächtige Gebirgspanorama aus, unzählige Dörfer und Kirchen leuchteten hell und weiß herüber; wandten wir uns rückwärts, so sahen wir Lugano, am nördlichen Ufer des herrlichen „Ceresio“, dessen Spiegel im bläulichen Dunst schimmerte. Drüben rechts ragt der steile San Salvatore mit seiner Drahtseilbahn und seiner Kapelle auf höchster Höhe; links vom See zieht sich die langgestreckte Felsenmauer des Caprino mit den weiß herausgehenden Ortschaften und weiterhin

zeichnen sich die schönen Umrisse des Generoso am Horizonte ab — alles in einem unbeschreiblich zarten Duft gehüllt, erkennbar und schöner als im klarsten Sonnenlicht.

Dieser zarte Duft gibt der Landschaft in diesen Tagen ein ganz wunderbares Gepräge; ich wollte, ich wäre ein tüchtiger Landschaftsmaler, um etwas davon festzuhalten. So aber kann ich nur sagen, daß ich mir, nach mancherlei wechselndem Aufenthalte, keine an landschaftlichen Reizen reichere Gegend denken kann, als den Kastanien die abenteuerlichsten Formen annehmend — fesselt den Blick. Der Epheu umschlingt oft die höchsten Bäume bis in den Gipfel und formt dicke grüne Däsen im blattlosen, winterlichen Laubwald.

Daneben, zumal in den Parks und Gartenanlagen, stehen immergrün seltene Nadelhölzer, alle möglichen Cyprisenarten, Kamelien, Palmen und eine immergrüne Mistel mit großen, fächerartigen Blättern und grauen Blüten, welche an Edelweiß erinnern.

Heute fanden wir schöne, junge Farnkräuter, Märzenblümchen (Primeln), kleine Anemonen, hoch aufgeschossenen Kälberkopf und Schölkraut; an den Weiden und Haselnußsträuchern standen die Käpfchen in voller Blüte. Wir waren froh, ohne Mäntel ausgegangen zu sein, denn es war lieblich warm bis gegen 5 Uhr; erst nach Sonnenuntergang mahnte uns die Kühle daran, daß wir im Februar sind.

Nachdem ich dem schönen Lande den Tribut der Dankbarkeit gebracht, will ich nicht ansehen, zu bekennen, daß ich erst im zweiten Winter meines Aufenthaltes dazu gekommen bin, die Schönheiten der Natur auch in dieser Jahreszeit zu genießen, weil uns Menschen vom nördlichen Fuß der Alpen vor allem ein bescheidenes Maß häuslicher Bezaglichkeit notwendig ist, welche man sich hier erfreuern muß. (Ich spreche nicht von den gut renommierten Gasthäusern.) Der Sonnenschein allein genügt nicht, wenn die Kälte auch nur auf einige Grab sinken würde, besonders bei dem Mangel an Vorhängen, den in vielen Wohnungen befindlichen Stein- und Ziegelböden und den ungenügenden, entsetzlich viel Holz fressenden Kaminen. Nachdem wir aber eine Wohnung mit Holzboden und einem kleinen, guten amerikanischen Ofen gefunden, den wir seit November in schwachem Feuer unterhalten, befinden wir uns sehr gut, obwohl unsere Wohnung nicht viel Sonne hat, was für den Sommer hier von großem Vorteil ist.

Das häusliche Leben und die bezüglichen Einrichtungen, die Kindererziehung — alles das gibt zu mancherlei Vergleichungen Anlaß. In gutem und bösem Sinne scheint mir das Volk weniger „von der Kultur belebt“, wie jenseits der Alpen. Das mildere Klima erlaubt schon ein gewisses „dolce far niente“ und das far niente bleibt Gewohnheit, wenn es sich auch nicht immer mehr als dolce erwies. Das Haus, die Wohnung ist nicht so sehr der Mittelpunkt der Existenz wie bei uns; denn das Leben spielt sich zum großen Teil im Freien, vor den Thüren, vor dem Haus und auf der Straße ab.

(Fortsetzung folgt.)

## Was Frauen thun.

**C**amilla Collett, die Seniorin unter den norwegischen Autoren, hat kürzlich ihr achtzigstes Jahr vollendet. Bei diesem Anlaß wurde in Christiania und in allen größeren Städten Norwegens eine großartige Jubiläumsfeier veranstaltet. An derjenigen in Christiania fungierte Olsen als Ehrenpräsident. Der Jubilarin wurden von der Bevölkerung Ovationen bereitet. Frau Collett kommt das Verdienst zu, der Frauenemancipation in Norwegen die Bahn gebrochen zu haben, und zwar mit ihrem Roman „Die Töchter des Amtmanns“, der die Leidensgeschichte der Töchter der höhern Bourgeoisie gibt, jener Mädchen, welche gesellschaftliches Vorurteil entweder zu bekrallen oder aber eine demütige, verkrüppelte Hausinventarierin zu führen zwingt, die aber niemals etwas für eine selbständige, wahlfreie Lebensführung haben lernen dürfen. Weit entfernt, sich vorzudrägnen, wählte Frau Collett ihre

Anonymität mit ängstlicher Sorgfalt bis ihr oberwähnter ehemannschaftlicher Roman ihren Namen endlich doch an die Öffentlichkeit brachte und ihn zum berühmtesten des damaligen Norwegen machte. Sie ist in vielem die Vorgängerin Ibsens gewesen, der ihr vor zehn Jahren zu ihrem siebzigsten Geburtstage aus Rom schrieb: „Sie zählen zu den Kämpfern, welche die Zukunft sich am wenigsten von dem Entwicklungsgange wegdenken kann. Aber zuerst und vor allem wünsche ich doch, daß Anerkennung und Dank in vollem Maß Ihnen zu Ihrer Lebenszeit Ihnen werden möchten. Es ist etwas Niederbrennendes, etwas Tieferverkümmendes, daß die Menschen immer und ewig zu spät kommen. Mich selbst berührt das gar nicht, aber es ärgert, verbittert, empört mich, wenn ich so an denen handeln sehe, die ich hochachte und bewundere.“

Ihres Wunsches ist in Erfüllung gegangen: Frau Collett hat bei allen Klassen des norwegischen Volkes nicht nur, sondern auch in anderen Ländern Dank und Anerkennung in reichem Maße, wie sie es verdient, gefunden.

**Weibliche Fabrikinspektoren.** Seitdem die Industrie in immer größerem Umfang weibliche Arbeitskräfte in ihrem Dienst gezogen hat, ist auch der Wunsch aufgetaucht, weibliche Fabrikinspektoren neben den männlichen zur Beaufsichtigung der Arbeitsverhältnisse der Frauen heranzuziehen. Zur Begründung dieses Verlangens ist nicht nur geltend gemacht worden, daß Frauen die Interessen ihres Geschlechts nachdrücklicher als die Männer vertreten würden, sondern es ist auch hervorgehoben worden, daß die Lebens- und Arbeitsbedingungen des weiblichen Geschlechts von Frauen besser als von Männern beurteilt und demgemäß auch Lebensstände von Frauen sachgemäßer befeitigt werden könnten. Der Wunsch nach weiblichen Fabrikinspektoren soll nun in dem größten Industrieland, in England, erfüllt werden. Der neue Minister des Innern, Asquith, hat vor kurzem einer Deputation erklärt, daß die Regierung im kommenden Finanzjahr versuchen werde zwei weibliche Fabrikinspektoren für London und Glasgow ernennen zu lassen. Dieser Beruf verdient auch in anderen Industrieländern mit Aufmerksamkeit verfolgt zu werden.

## Weibliche Fortbildung.

Auf Veranlassung der Fortbildungsschulkommission der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft wurde ein erster Bericht gemacht, eine Übersicht über die Anstalten weiblicher Fortbildungsschulen in der Schweiz zusammen zu stellen. Leider gelang es nur 147 Schulen und Kurse ausfindig zu machen und nur von 124 Anstalten die erbetene Auskunft zu erhalten. Danach bestehen für das weibliche Geschlecht:

a) Schulen: 82. Fortbildungsschulen mit hauswirtschaftlicher Ausbildung 13, ohne solche 2. Handarbeitschulen mit Haushaltungsstudien 8. Handarbeitschulen mit Haushaltungsstudien 6, ohne solche 27. Haushaltungs- und Kochschulen 14. Dienstbotenschulen 3. Abteilungen an Gewerbeschulen für weibliche Fortbildung 9.

b) Kurse: 42. Nähr- resp. Fleckkurse 9. Glättkurse 8. Haushaltungs- resp. Kochkurse 14. Gemüse- und Obstbaukurse 2. Samariterkurse 5. Anderweitige Einzelkurse 4.

In einem Schlussabschnitt „Ergebnisse“ sind diejenigen Resultate zusammengefaßt, die trotz der Unvollständigkeit des Materials wertvolle Anhaltspunkte für die Einsicht in die Entwicklungsgeschichte der Anstalten für weibliche Fortbildung darbieten. Der eigentliche Bestand der Anstalten mag nicht 124, sondern erheblich größer sein: genügend ist er bei weitem nicht. Jedoch sollte viel mehr, als es gegenwärtig geschieht, für hauswirtschaftliche Unterweisung (im weitesten Begriffe) gelehrt werden. Immerhin ist erfreulicherweise zu erkennen, daß nicht die Kurse, sondern die Schulen überwiegen; diese stehen zu jenen fast genau im Verhältnisse von 2:1.

Die Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Tessin und Wallis sucht man in den Tabellen vergebens, und auch Zug, Freiburg, Appenzell i.-R. scheinen sich weder beobehender Nähr- und Fleckkursen, noch irgend welcher hauswirtschaftlicher Kurse rühmen zu können.

Am häufigsten sind — was natürlich erscheint — die Handarbeitschulen (33) vertreten; sie bilden reichlich ein Viertel sämtlicher Anstalten. Ihnen folgen an Zahl fast gleich die Haushaltungs- und Kochschulen und -Kurse (28), und sodann in weitem Abstande die „Fortbildungsschulen“ (15), von denen erfreulicherweise fast alle etwahlen hauswirtschaftlichen Unterricht pflegen.

Es fällt auf, daß von Thurgau und Appenzell verhältnismäßig viele (8 und 6) — von Zürich und Aargau sehr wenig (2 und 1) — von Luzern und Bern gar keine einfachen Handarbeitschulen nachgewiesen sind.

Nahelau die Hälfte der aufgeführten Anstalten ist von gemeinnützigen Vereinen, etwas mehr als ein Viertel von Gemeinden gegründet worden, während die kantonalen Unternehmungen einen verschwindenden Bruchteil (4 von 124) ausmachen.

**Die gemeinnützige Gesellschaft Thierstein** (Solothurn) gebietet auf nächstes Herbst eine steiniflange Arbeitsschule für Mädchen ins Leben zu rufen. Im Unterrichtsprogramm sind alle häuslichen Arbeiten, als: Kochen, Wäscherei, Bügeln, Auffertigung von einfachen Kleidern, Bevorrichten der Wäsche, Rechnen, Aufsatz, einfache Buchhaltung, aufgenommen. Die Gesellschaft will auch die männliche, gewerbliche Fortbildungsschule nicht vergessen, und hat die Idee, einen Doppelfokus zu errichten, näm-

lich einen für angehende Handwerker, und einen für junge Landwirte.

**Das erste deutsche Mädchengymnasium.** Bekanntlich geht die Gründung dieser Schule vom Vereine „Frauenbildungsfreund“ aus, dessen Vorstandssitz zur Zeit Weimar ist. Das Mädchengymnasium wird aber nicht in Weimar, sondern vielmehr in Karlsruhe eröffnet. Baden ist dasjenige Land im deutschen Reich, wo die vom Vereine „Frauenbildungsfreund“ vertretenen Bemühungen um Zulassung der Frau zu Universitätstudien die wohlwollendste Aufnahme, und wo diese so wichtige sociale Frage bei der Regierung wie bei der Volksvertretung die verständnisvollste Würdigung gefunden hat. Als der genannte Verein im vorigen Jahre eine Petition im Interesse seiner Bemühungen an den badischen Landtag gerichtet hatte, fand dieselbe dort eine sehr günstige Aufnahme; in der betreffenden Sitzung des Landtags fasste der bekannte nationalliberale Abgeordnete Landgerichtspräsident Steier seinen Standpunkt dahin zusammen: „Nicht erst im nächsten Jahrhundert kann und soll die sogenannte Frauenfrage gelöst werden; sie drängt schon jetzt auf eine Lösung hin. Es handelt sich um eine höchst wichtige That, nämlich darum, einem berechtigten Streben im sozialen Kampf um das Dasein mit allen zulässigen Mitteln Vorstoss zu leisten. Auch in dieser Angelegenheit muß Baden als ein wahrhaft liberales Land sich an die Spitze der Bewegung stellen.“ Es erscheint daher selbstverständlich, daß für das erste deutsche Mädchengymnasium die badische Hauptstadt ins Auge gefaßt wurde. Das Schulgeld beträgt jährlich 200 Mark. (Bund.)

## Kleine Mitteilungen.

**An der Weltausstellung in Chicago** soll dem Besucher eine Galerie der schönen Damen aus aller Länder vorgeführt werden. Es werden an alle namhaften Photographen Circulars verfaßt mit dem Erwußt, gegen hohe Entschädigung Kopien der reizendsten Damenschilder einzufinden, die sie je aufgenommen haben. Diese Bilder sollen dann in Lebensgröße hergestellt werden.

**Somnösen Jahrhundert wird in diesen Tagen viel geredet** und die Annahme ausgeprochen, daß die moderne Civilisation den Fluch der Nervosität im Gefolge habe; die Wilden wüssten nicht, was Nerven seien. Diese Annahme wird — an der Hand der Thatsachen — von Daniel G. Brinton bestritten und nachgewiesen, daß auch bei den Naturvölkern Nervenkrankheiten vorkommen. Ganze Bevölkerungen, z. B. auf Madagaskar und Neuseeland, seien von Nervenepidemien ergripen worden, die sich den Erscheinungen des Mittelalters (Flagellanten etc.) an die Seite stellen ließen und auch auf religiöser Grundlage beruhten. Die älteren Jesuitennonnen erzählten von epidemischen Nervenkrankheiten bei den Irokosen und Huronen, welche auch in diese Klasse fallen. Neuerdings hat Dr. de la Tourette darauf aufmerksam gemacht, daß echte Hysterie unter den Negern, Hottentotten und Kaffern keineswegs selten sei, dagegen unter den Abessinier und Madagassen. Verbunden soll solche Hysterie mit Tanzlust, die beide Geschlechter ergreift. Brinton kommt zu dem Schluss, daß die Kultur eher vermindernd auf derartige nervöse Krankheiten einwirke.

**Gegenwärtig können in Ausland von Männern nicht mehr als 25 Prozent, von Frauen nur 2 Prozent** lesen und schreiben! In einem amtlichen Berichte heißt es darüber: „Falls in Ausland alljährlich 325 Schulen gegründet werden sollten, würde erst nach 200 Jahren die ganze Bevölkerung lesen und schreiben können.“

**Gestiefelte Hunde.** Seit einem Monate gibt es neben dem Märchen bekannte gestiefelte Ritter auch gestiefelte Hunde. Englische Besitzer von Luxushunden haben nämlich diesen Winter ihren Tieren Stiefel aus Gemshautleder mit Achtklopfen anfertigen lassen, die die Hunde zur Regenzeit und wenn die Strafen tödig sind, tragen müssen. Die Hunde kommen also nicht mehr mit dem Schlamme der Straße in unmittelbare Berührung und können jetzt die Wohnzimmer betreten, ohne die Spuren ihrer Schritte und Tritte auf dem blank gewischten Parkett zurückzulassen. In London sollen, wie verichert wird, sich bereits zahlreiche Hundeschuster etabliert haben.

**Der Basler Regierungsrat** beantragt beim Grossen Rat die Bewilligung eines Kredites von 1,090,000 Fr. für den Bau eines besondern Frauenpolikliniken und wünscht die staatliche Übernahme der gynäkologischen Krankenpflege und Geburthilfe, welche bisher der Bürgerhospital besorgt hatte.

**In Wiesbaden** starb kürzlich im Alter von nur 32 Jahren die bekannte Altistin, Frau Hermine Spies, eine der vorzüglichsten Sängerinnen der Gegenwart, welche u. a. auch in hümlichen Konzertsaalen der Schweiz große Triumphs gezeigt hat.

**In Oberbözingen** haben die Schulknaben das in üblicher Weise für ein Faschingsfeuer gesammelte Holz einer dürtigen und besonders holzarmen Witwe mit 7 unverzogenen Kindern, deren Vater am Faschingstag beerdigt worden war, vors Haus geführt, statt dasselbe zu verbrennen. Diese Jungen haben das Herz auf dem rechten Fleide!

**In einer Familie von Langnau** sind innerhalb zweier Tage drei Töchterchen, ein zehnjähriges, ein siebenjähriges und ein zweijähriges an der Diphtherie gestorben.

**In einer einzigen Seehausst** wurden über die vergangene Fasnacht 340 Betten und 600 Uhren verlegt.

**Am Grabe der Mutter** erfuhr wurde auf dem Kirchhofe in Weißkirchis (Böhmen) ein zehnjähriges Schulmädchen aufgefunden. Die Mutter war vor kurzem gestorben und das kleine Kind besuchte täglich das Grab. Kürzlich kam die Kleine von diesem Gange nicht wieder nach Hause, man suchte nach und fand das Kind beim Grab der Mutter für immer eingeschlafen.

**Ein Blindgeborener,** Max Meyer, 1865 zu Berlin geboren, hat in Berlin den Doktorgrad der Philosophie erlangt, nachdem er die Absitzenprüfung als bester Schüler mit Auszeichnung absolviert und dann Mathematik, Physik und Philosophie mit raschlofer Energie studiert hatte. Dekan Prof. Hirselbich beglückwünschte ihn zu der ungewöhnlichen Promotion.

**Was angefangen ist** kürzlich die junge Frau eines Nürnbergers Kaufmanns mit ihrem Verluze, ihrem Manne das Schnarchen abzuwohnen. Als in einer der letzten Nächte der Herr Gemahl wieder mit Ernstigkeit daran war, „Bretter zu sägen“, warf sie ihm plötzlich ein vorher in kaltes Wasser getauchtes Tuch über den Kopf. Der auf diese unvermuete Weise aufgeschreckte Mann, der sich angegriffen wähnt, sprang auf und schlug um sich, wobei er den neben dem Bett befindlichen Nachttisch umwarf, dessen Marmorplatte der bei dem Applizieren des Mittels anwesenden Schwiegermutter auf den Fuß fiel und ihr dabei zwei Zehen zerquoll. Außerdem brach sie dabei einen Finger. Die junge Frau aber erhielt, als die Scene sich in voller Dunkelheit abspielte, einen Schlag ins Gesicht, der das Einsetzen eines neuen Gebisses zur Folge haben dürfte. Das Schnarchen hat aber der Mann doch nicht verlernt.

**Das neuerschienene Heft 2 der „Gartenlaube“** bringt die Fortsetzung des spannenden, die sozialen Gegenstände der Zeit behandelnden Romans „Freie Wahl“ von E. Werner und den Schluß einer mit reizendem Humor geschilderten Novelle von Johannes Wilda: „Auf Geben und Nehmen.“ Aus der Reihe der belehrenden und unterhaltsamen Aufsätze heben wir hervor einen Artikel „Leberstärkereinigung“ von Dr. Fr. Dornblith, „Böhmishe Granaten“ von Th. Gampe, „Frühlingsausichten“ von C. Falckhorst, „Weltverbesserer“ von Dr. J. O. Holz, „Zwei Morgen im Schlosse zu Versailles“ von Dr. H. Elermann, „Ein Verbrecher aus Bildern“ von Eduard Schulte. Die Illustration, reich gehalten und die mannigfältigen Stoffe behandelnd, zeigt, auf welche Höhe die Technik des Holzschnittes gebracht worden ist.

## Ein gefährliches Spielzeug.

Eines der gefährlichsten Spielgeräte ist das Springseil, das von zwei Mädchern gehalten und geschwungen wird, während ein drittes springt und alle übrigen daneben stehen und zählen, bis zu wie vielen Malen die Springende es bringen kann. Dieser ungünstige Gleichgewicht eine höhere Zahl von Sprüngern erreicht zu haben, als irgend eine Mütchillerin, sperrt die armen Kinder zu Anstrengungen an, die Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen. Es sind schon Kinder infolgedessen tot niedergefallzt, indem ein Blutgefäß zerprang, und mehr als eine Frau und Mutter hat an den Folgen dieses Kinderspiels bitter zu leiden und wünscht dringend um der ungewissen kleinen Mädchen willen, das Springseil würde überall verboten wegen seiner bedauernswerten, lebensgefährlichen Folgen. Dabei dieser ernstgemeinte War-nungsruß von Eltern und Erziehern beachtet werden!

## Sprechsaal.

### Fragen.

Frage 2043: Mein Knabe ist im Besitze von „Schreibers Bilderwerke“ für den Anfängersunterricht für Schule und Haus“ (8 Bände). Es fehlt mir nur der vierte Band, der in den mir bekannten Buchhandlungen nicht zu bekommen ist. Ich vielleicht eine werte Leserin unseres Blattes im Falle, mit diesen Band läufig abzutreten? Ich wäre hierfür sehr dankbar.

Eine vierjährige Abonnentin.

Frage 2044: Schon bald ein Jahr habe ich Bekanntschaft mit einem jungen, ehrenwerten Manne. Meinen Eltern gegenüber äußerte er schon öfters, daß eine eheliche Verbindung mit mir ihm das höchste Glück bringe.

Seit sechs Monaten bin ich nun fern von ihm und meine Zuneigung hat sich dadurch eher gesteigert, als vermindert. Nun kann ich mich aber doch zu einem freudigen „Ja“ nicht recht entschließen, weil ich an seinem Berufe keine Freude finde. Er ist Landwirt und da ich seit meinem Schulaustritt nie mehr bleibend auf dem Lande gelebt habe, so ist mir der Gedanke dafür abhanden gekommen und ich verstehe auch nichts von der Landwirtschaft. Die Gründe meines Zögerns sind dem jungen Manne bekannt; er meint aber, daß könne kein ernstes Hindernis unserer Verbindung sein; ich würde mich schon einleben und an den ländlichen Bedingungen Freude finden. Wäre ich nun ein armes Mädchen, so könnte ich die Gewissheit haben, um meiner selbst willen geliebt zu sein, so daß ich auf die mir nötige Nachsicht und Geduld rechnen könnte. So aber liegt die Möglichkeit vor, daß andere Gründe meinen Bewerber

leiten und ich frage mich, ob es nicht besser sei, die Bekanntschaft aufzugeben, als in eine Familie einzutreten, wo nur die rechte Freude fehlt. Ich wäre sehr dankbar, die Ansicht einer gutdenkenden Erfahrenen hierüber zu vernehmen.

Junge Dame in M.

Frage 2045: Wer würde gerne extra schöne sogen.

Brachstielänenbohnen, zarte Stangenbohnen und „Söder“ kaufen, oder gegen schöne Begonien oder sonst hübsche Gruppenpflanzen eintauschen?

Eine fröhliche Bauerin.

Frage 2046: Könige sich wohl irgendwo Gelegenheit, für ein thätigtes, streßsames, in jeder Arbeit gewandtes und erfahrenes Frauenzimmer ein freundliches Heim zu finden? Die Geschäftsfrau würde gerne auf Lohn verzichten, wenn sie ein siebenjähriges Schwesternkind, ein intelligentes, liebes Mädchen, bei sich behalten könnte. Möglicherfalls könnte sie auch Hausrat mitbringen. Sie ist zu jeder anständigen Arbeit willig und erbtig, nur um sich von dem lieben anvertrauten Kind nicht trennen zu müssen und es mit ihrer Hände Arbeit ernähren zu können.

Frage 2047: Könnte mir vielleicht eine freundliche Leserin der „Frauen-Zeitung“ mitteilen, ob und wo ich in der Schweiz die jetzt so vielfach zu Formehäftele verwendeten kleinen Drägiformen bekommen kann? Zum voraus besten Dank!

2. S.

Frage 2048: Ich besitze große Vorliebe für Krantzenpflege. Nun hätte ich Gelegenheit, auf Frühjahr 1894 in der Nähe des Inselspitals Bern eine sonnige Wohnung mit prächtiger, geschützter Laube und Benutzung der umliegenden Hoffstatt zu übernehmen. Liebt sich vielleicht hier eine kleine Erholungsstation errichten? Für täglich frische Kuhmilch sorgt ein in unmittelbarer Nähe sich befindliches landwirtschaftliches Gut. Wäre es wohl vorstellbar, wenn ich einen Diaconissensturs nehmen würde und mich den Herren Arzten empfehlen? Wäre vielleicht eine diesbezüglich kompetente Persönlichkeit, Herr oder Dame, aus Bern so freundlich, mir persönlich Rat zu erteilen? Es wäre von Herzen dankbar

Eine treue Abonnentin.

### Antworten.

Auf Frage 2010: Seit ca. 8 Jahren verwenden ich gegen die Säuregärung des starken Fußschweißes mit bestem Erfolg Salicylsäure, die man in jeder Apotheke der Nähe des Inselspitals Bern eine sonnige Wohnung mit prächtiger, geschützter Laube und Benutzung der umliegenden Hoffstatt zu übernehmen. Liebt sich vielleicht hier eine kleine Erholungsstation errichten? Für täglich frische Kuhmilch sorgt ein in unmittelbarer Nähe sich befindliches landwirtschaftliches Gut. Wäre es wohl vorstellbar, wenn ich einen Diaconissensturs nehmen würde und mich den Herren Arzten empfehlen? Wäre vielleicht eine diesbezüglich kompetente Persönlichkeit, Herr oder Dame, aus Bern so freundlich, mir persönlich Rat zu erteilen? Es wäre von Herzen dankbar

Eine treue Abonnentin.

Auf Frage 2010: Seit ca. 8 Jahren verwenden ich gegen die Säuregärung des starken Fußschweißes mit bestem Erfolg Salicylsäure, die man in jeder Apotheke

der Nähe des Inselspitals Bern eine sonnige Wohnung mit prächtiger, geschützter Laube und Benutzung der umliegenden Hoffstatt zu übernehmen. Liebt sich vielleicht hier eine kleine Erholungsstation errichten? Für täglich

frische Kuhmilch sorgt ein in unmittelbarer Nähe sich befindliches landwirtschaftliches Gut. Wäre es wohl vorstellbar, wenn ich einen Diaconissensturs nehmen würde und mich den Herren Arzten empfehlen? Wäre vielleicht eine diesbezüglich kompetente Persönlichkeit, Herr oder Dame, aus Bern so freundlich, mir persönlich Rat zu erteilen? Es wäre von Herzen dankbar

Eine treue Abonnentin.

Auf Frage 2026: Für Ihre Mühe besten Dank, freundliche Ratgeberin! Ich versuchte es mit Tragantgummi, weil es mir damit am einfachsten schien und bin über das Resultat sehr befriedigt. Die so getärtete Wäsche wurde durch das Bügeln elastisch und steif und erhielt schönen Glanz. Ich bediene mich stets eines solchen, von Ihnen vorgeschriebenen Bretthens, nur habe ich es mit Planell, anstatt Leinwand überzogen. Bis jetzt stärkt ich die Wäsche mit Hoffmannstärke und Borax, und obwohl die Hände u. s. w. immer schön weiß und steif waren, hatte ich doch keine Freude daran, weil der Glanz nur schwach war. Es lohnt sich der Mühe, hierüber zu sprechen und ich Ihnen vielleicht nebst mir die eine oder andere Mütterin für Ihre Antwort dankbar. Freudlich grüßt Sie

frau M. Sch. D. in D.

Auf Frage 2036: Einige Rezepte werden den Unterschied am besten darthun.

Französischer Senf: Eine Mischung von 1/4 Kilo gelbem, 1/4 Kilo grünem oder braunem Senfmehl, 10 Gramm Nelken, 5 Gramm gehobenem Lorbeer, 10 Gramm Ingwerwurzel und 5 Gramm Zimmetrinde wird mit 1/2 Liter oder so viel siebendem weissem Wein oder eiem Weinigß angerührt, bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist. Den Senf läßt man etwa 14 Tage gut verschlossen stehen, worauf er von den Gewürzen abgesetzt wird. Zweites Rezept: 1/2 Kilo gelbes Senfmehl, je 30 Gramm Petersilienkraut, Edragon und Sellerie werden mit 4-5 Sardellen ganz fein zusammengesiebert, worauf 15 Gramm Salz und 30 Gramm edter Bienenhonig dazu gegeben wird. Dies wird mit hochdem weissem Weinigß angebrüht. (Dieser Senf ist vorzüglich im Geschmack.)

Deutscher Senf: 1/2 Kilo schwarzes, 1/4 Kilo weißes Senfmehl, 30 Gramm gehobenen Zuder, 15 Gramm Nelkelpulpa, gut durcheinander gemischt, werden mit Wein oder Weinigß verrieth.

Englischer Senf: 1/2 Kilo gelbes Senfmehl, 20 Gramm feinstes Weizenmehl, 15 Gramm Salz und 15 Gramm weißer Petersilienkraut, gut vermisch, werden mit hochdem Weinigß angebrüht.

Auf Frage 2039: Die Herstellung von Briquettes im kleinen ist nicht lohnend. Dagegen sind aus der Asche gesiebte Kohlenstücke im Ofen und Herd sehr gut zu verwenden. In lebhaft brennendes Feuer oder auf kräftige Glut gegeben, geraten sie leicht in Brand und geben nachhaltige Hitze. Eine adhame Haustfrau sorgt aber dafür, daß keine unverbrannten Teile mit der Asche aus dem Ofen genommen werden. Das Ausgießen ist eine Arbeit, die den Atmungswerzeugen kaum zuträglich sein kann.

Auf Frage 2040: Die Zelle werden am besten in eine Gerberei gegeben. Nachher sind sie aufzubewahren wie anderes Pelzwerk und hauptsächlich vor Mottenfraß zu schützen.

Auf Frage 2042: Das Auslegen von kleinen Pech-  
pfastern oder das Vernichten der Haarwurzeln durch  
Elektricität ist das einzige sichere. Aber auch das Pech-  
pfaster muß von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

## Feuilleton.

### Meine Neffen.

Aus dem Französischen übersetzt.

(Fortsetzung.)

**W**as ein Romanheld nach dem Lesen dieses Briefes gemacht hätte, ich weiß es nicht. Ich für mein Teil ließ ein fröhliches „Hurra!“ erschallen und eilte tanzend zu meinen Neffen; dieses süße Erwachsenen hatte mich ganz jung gemacht! Budge, der diesen Ausbruch ungernahm Lebhaftekeit bei mir nicht verstand, sah mich ganz zweifelhaft an; Toddie dagegen lachte lustig auf und offerierte mir, mein Partner beim Tanz zu sein. Nachdem der erste Moment der Erregung vorüber war, sah ich, daß der Regen vorbei war und die Sonne schien: Gottlob, die konnten sich die Kinder allein unterhalten und ich durfte Alice spazieren führen. Aber die Aussicht auf diese glückliche Stunde regte einen andern Gedanken in mir an: meine Ferien gingen zu Ende, würde Alice noch lange in Hilleret bleiben?

Sie zu veranlassen, noch vor Ende August nach New-York zurückzufahren, würde sehr grausam sein; ohne sie zurückzufahren? Ich konnte den Gedanken nicht ertragen.

\* \* \*

Ich beendigte meine Toilette und entschlüpste in den Garten. Am Hühnerhof vorbeigehend, fand ich eine Schildkröte, ich hob sie auf und rief nach meinen Neffen; mein Hund erregte ein enthusiastisches Freudentheater.

„Wo hast Du sie gefunden, Onkel Henry?“

„Beim Hühnerhäuschen.“

Budge machte große Augen.

„Wie können denn die Hühner ein so großes Tier legen? — Bitte, thue sie in Deinen Hut, ich komme gleich hinunter, sie zu holen.“

Ich legte das Tier in einen Schubkarren, der zur Seite stand und ging meinen eigenen Wegen und Gedanken nach. Die Blumen, immer meine Lieblinge und Vertrauten, schienen mir heute noch reizender als sonst zu sein; brachten sie doch mich, den prosaischen Kaufmann und Zahlemchen, dazu, Verse zu machen! Um die nackte Wahrheit zu gestehen, muß ich sagen, daß dieselben meines trockenen Verufes würdig aussäßen! Der Kuriösität und einer späteren Partie meiner Erzählung wegen gebe ich sie hier wieder:

„Schöner als die Rose,  
Die am Zweige schwant;  
Treuer als der Ephau,  
Der am Stamme rankt;  
Reiner als die Lilie  
Zu dem weigen Kleid  
Bist du, meine Alice,  
Meine süße Maid!“

So schlecht sie auch waren, es waren die ersten, die meinem Hirn entstanden und ich durfte sie nicht verlieren. Da ich aber weder Bleistift noch Papier bei mir trug, reciterte ich die Verse mit lauter Stimme, hier durch eine Geste, dort durch einen elegischen Stimmenfall dem Gauken Leben und Reiz gebend. Zuletzt war ich ganz zufrieden mit meinem Machwerk und ich wiederholte es zum letztenmale, da sagte ein Stimmchen neben mir:

„Onkel Henry, Du machst wie die Leute, die schwimmen!“

Mich umwendend, sah ich mich Toddie gegenüber; seit wie lange mochte er mir gefolgt sein? Er sah mich an und sagte:

„Onkel Henry, Du bist ganz rot im Gesicht, wie ein Rosenbouquet und ganz nah!“

„Komm zum Morgenessen, Kleiner,“ sagte ich, innerlich die Beobachtungsgabe der beiden Söhne Tom Lawrences verwundend.

Nach dem Morgenessen sandte ich Mike mit einem Billet zu Alice, in dem ich sie bat, mich am Nachmittage zu den Wasserfällen zu begleiten. Dann stellte ich mich zur Verfügung der Kinder, unter der Bedingung, daß sie mich den Nachmittag frei ließen.

Der Vorschlag wurde ohne Zögern angenommen und ich verstand mich dazu, die Biege einzuspannen und während der Fahrt zu überwachen.

Das Knirschen der schlechtgeschmierten Räder des Wagens beleidigte meine Ohren, ich überredete die Kinder, auszusteigen, um dem Uebel abzuholzen. Es war eine ungünstige Idee!

Sie halfen mir beim Delen der kreischenden Achsen; als Toddie aber das Resultat der Operation gewahr wurde, weinte er vor Bestürzung die hellen Tränen.

„Der Wagen ist zerbrochen, die Räder singen nicht mehr,“ jammerte er, während Budge mich kopfschüttelnd fragte, ob ich nicht auch finde, daß der Wagen nun ganz melancholisch ausgehe. Sie wollten nicht weiter fahren; ich mußte nun ihr Pferd sein, dann Menagerie spielen.

Nachdem wir uns in einen verborgenen Winkel des Hauses zurückgezogen, damit niemand ahne, woher der Lärm komme, konnte die Vorstellung beginnen. Ich spielte verschiedene Rollen, Löwe, Zebra, Elefant, Hund und zuletzt Käuze. Toddie begleitete mich aufs lebhafteste.

„Miau, miau, miau, schreit das Miezenchen, wenn es in den Brunnen fällt.“

„Miezenchen weiß davon zu erzählen, ich garantiere,“ sagte Mike, der sich gratis als Publizist eingefunden und jede meiner Vorstellungen lebhaft mit applaudierte. „Glauben Sie es wohl, Mr. Burton, daß eines schönen Morgens in der Dämmerung dies kleine Teufelchen entwischte; es war mit Respect zu melden im Nachthemd und ging in dieser Toilette bis zu des Doktors Haus. Das Käuzchen schlich auf der Strohmatte vor der Küchentür, der kleine Böewicht nahm's beim Schwanz und warf's in den Brunnen! Der Doktor war nicht zu Hause, seine Frau aber hatte alles gesehen; sie kam eilig hinaus und half dem armen Tiere mit einer Stange wieder hinauf. Als sie ihr armes, halbtotes Miezenchen wieder sah, wurde der guten Dame ganz schwach. Und was noch das Überraschendste an der Geschichte ist, Mr. Lawrence mußte bare dreißig Dollars für totale Reinigung des Brunnens bezahlen!“

„Es ist wahr, was Mike gesagt hat,“ sagte Toddie, offenbar ganz stolz auf seine Heldenthat. „Das Miezenchen machte miau, miau, als es in den Brunnen fiel, und die Frau Doktor schrie: Geh fort, du böser Bube und komme nie wieder hierher,“ so sagte sie, mein Onkel. — Jetzt sei einmal ein Haifisch, ich bitte Dich!“

„Die Haifische machen kein Geräusch, Todd, sie stürzen sich nur ins Meer.“

„Gut, so komm zum Teiche und stürze Dich hinein, wie sie, willst Du?“

\*

Nach dem Lunch hielt Toddie wie gewohnt seine Mittagsrufe. Der arme Budge blieb allein, seine kleine Freundin, das Töchterchen des Doktors, war krank; er folgte mir mit so trübseliger Miene, daß ich daran dachte, ihn auf meine Promenade mitzunehmen. Hätte er sich beklagt, würde ich kaum darauf geachtet haben, nichts packt einen aber mehr, als solch summe Resignation. Als er zuletzt sprach, fühlte ich mich ganz erleichtert.

„Onkel Henry,“ sagte er, „glaubst Du, daß man im Himmel auch jemals allein ist? Gehen die Papas und Mamas der kleinen Engel auch so weit fort, um Besuche zu machen?“

„Das kann ich Dir nicht sagen, Budge, das aber weiß ich, daß die Englein nie allein sind, es sind immer andere da, um mit ihnen zu spielen.“

„Siehst Du, wenn meine Mama und mein Papa fortgingen, möchte ich mit den andern Engeln gar nicht spielen! Ich habe so sehr, so sehr Heimweh nach meinem Papa und meiner Mama, daß ich glaube, ich sterbe, wenn sie nicht bald kommen.“

Ich handhabte eben mein Rasiermesser und hatte bereits die eine Hälfte meines Gesichtes in Ordnung; als ich diese Worte hörte, trocknete ich mich schnell ab, setzte mich in einen Fauteuil und zog den kleinen Verlassenen zu mir. Ich streichelte, ich küßte ihn, ich versuchte mit allen Mitteln, ihn aufzuheitern. Nach und nach wurde das traurige Gesichtchen wieder klarer, die matten Augen erhielten ihren Glanz, endlich sagte er:

„Jetzt bin ich wieder geheilt, Onkel Henry. Darf Mike mich in der Ziegenequipage spazierenführen? Und Du bringst mir gewiß Bonbons mit heim, von den großen roten, weißt Du?“

Ich brannte vor Ungeduld, meine Alice wiederzusehen. Als ich die Stufen der Pension Clarkson hinaufschritt, war ich überrascht von der Veränderung, die mit meiner Braut vorgegangen, konnten es wirklich nur zwei Tage sein, seit ich sie zum letztenmale gesehen?

Ihre harmonische Ruhe und Reserve soll ja eine Frau in Gesellschaft stets beibehalten; darüber war aber noch ein Etwa ausgebreitet, das sie wunderbar verschonte. Mir sagen zu dürfen, daß meine Liebe der Grund dieser Veränderung gewesen, durfte mich das nicht mit gerechtem Stolze erfüllen?

Nie in meinem Leben hatte ich trummere, einsamer Wege gefunden, als die, auf denen ich heute zu den Wasserfällen zu gelangen suchte. Meine Begleiterin schien gar nicht zu sehen, wohin ich sie führte; bisweilen irrte ein Schatten über ihr Gesicht. Als ich sie darüber befragte, sagte sie mit leise zitternder Stimme:

„Henry, ist Deine Liebe wohl groß genug, um wegen Deiner Alice ein wenig Verdrüß zu ertragen?“

Meine stumme Antwort wurde zur Genüge verstanden, denn Alice fuhr fort:

„Ich möchte um alles in der Welt das, was geschehen ist, nicht ungehegen machen, bin ich doch so glücklich, so glücklich! Aber für Leute, die sich kaum kennen, haben wir doch etwas zu vorzchnell gehandelt. Manchmal meine Mutter wird unser Handeln durchaus nicht billigen, sie hängt so sehr an alten Bräuchen.“

„Aber mein Gott, das ist ja nur mein Fehler!“ rief ich aus, „ich werde sie sofort nach besten Kräften um Verzeihung bitten. Die Zeit, die ich nicht verlieren mußte, um Dein Herz zu werben, die Qualen, die Du mir damit erparterst, ich lege sie Deiner Mutter zu Füßen, um mir ihre Gunstigung zu gewinnen.“

Der Blick, der mich für diese Worte lohnte, wäre Belohnung genug gewesen, hätte ich so viel Schwierigkeiten für meine Sache gewinnen müssen, als Brigham Young besaß. Mein Lieb war aber immer noch nicht ganz beruhigt, sie fuhr fort:

„Du unterdrücktest die Plausche, die Dich erwartet. Meine Mutter hat ein weiches, gutes Herz, aber sie hängt stark an den herkömmlichen Formalitäten. In ihrer Jugend und in den Kreisen, in denen sie verkehrte, war eine Brautwerbung eine lange, feierliche Sache, und so sollte es nach ihrer Meinung auch heute noch sein. Ich finde, daß sie im Grunde genommen ganz recht habe, aber: keine Regel ohne Ausnahme, sie anerkennt aber eben keine Ausnahmen. Ich fürchte ihr Born, wenn sie alles erfährt und doch bin ich ihr schuldig, es zu gestehen; ich bin ja ihr einziges Kind!“

„Gewiß, sage ihr die Wahrheit,“ erwiderte ich, „oder besser noch, laß mich mit ihr reden, auf mich sollen ihre Vorwürfe und Strafen fallen, wenn ich sie wirklich nicht überzeugen. Ich begreife und würdige den Gesichtspunkt, von welchem aus Deine Mutter die Sache betrachtet; daß es aber von der Regel Ausnahmen gibt, davon wissen wir zu erzählen, nicht wahr, mein süßes Lieb?“

„Ich fürchte nur für Dich,“ sorgte sie liebevoll, „find doch die Glieder ihrer Familie alle dafür bekannt, der kleinsten Ursache wegen in tugendhafter Entrüstung aufzuflammen; ich darf nicht an den Sturm denken, dem Du Dich aussehest!“

„Ich habe für eine glorreiche Sache den feindlichen Kanonen getroft, sollte ich um der Liebe willen, die aus Deinen Worten spricht, nicht auch einem solchen Sturm trotzen? Ich will lieber alles ertragen, als irgend jemand zu hintergehn, namentlich die Mutter meiner herzigen Alice; Du bist ihr theuerstes Kleinod, sie hat das Recht, alles, auch das kleinste Detail, zu wissen.“

„Du bist ein treues, tapferes Herz,“ murmelte sie, ihr Köpfchen an meine Schulter lehnend.

Ach, wie war es seige, mein Herz! wie klopfte es beim Gedanken an das, was mein Gewissen mir zu thun befahl! Ich wollte ja alles über mich ergehen lassen, kostete es selbst mein Leben; aber je näher wir dem Hotel Clarkson kamen, um so mehr schwand mein Mut, ich hätte kaum mehr zu sagen gewußt, ob ich in meines Schwagers Karosse, oder mit Sporen und Säbel auf meinem Schlachtkroß sitze.

„Zögern wir nicht länger, laß mich unverzüglich mein Geständnis machen, meine Alice!“

Ich fühlte, wie sie zitterte, sie zögerte mit der Antwort.

„Gut,“ sagte sie endlich, „wenn niemand im Salon ist, werde ich Mama sagen, daß Du sie zu sprechen wünschst.“

Sie warf einen unruhig-zärtlichen Blick auf mich, zwei große Thränen rollten über ihre Wangen. „Sei ruhig, mein Lieb, es wird bald vorüber sein,“ sagte ich und preßte leise ihre Hand.

(Fortsetzung folgt.)



## Lehrtöchter

aus guten Familien können sofort oder später zur **Erlernung der Herren-, Damen- und Kinderlangerie** unter günstigen Bedingungen in ein renommiertes Lingeriegeschäft eintreten.

Offerlen unter Chiffre **S 1705 V** befördern **Haasenstein & Vogler** in **Bern.** [156]

## Als Kellnerin

in ein besseres Café-Restaurant oder Hotel wünscht ein jüngeres Fräulein (Deutsche), die schon längere Zeit in ähnlichen Stellen servierte, Engagement.

Gefl. Offerlen unter C H, Sägesässchen 12, St. Gallen. [168]

Als Lingère wird Stelle gesucht von einer gebildeten Tochter (Schweizerin) in ein Hotel oder **Kurort**; Ladenstelle in einem grösseren Lingeriegeschäft nicht ausgeschlossen. Italien vorgezogen. Adresse bei der Expedition dieses Blattes. [158]

## Stelle-Gesuch.

[153] Eine junge Tochter (Schweizerin), die gegenwärtig in einem Hotel dient, wünscht das Kochen gründlich zu erlernen. Offerlen an die Expedition dieses Blattes.

## Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter, welche die Lehre bei einer **Weissnäherin** gemacht hat, wünscht in einem ähnlichen Geschäfte zur bessern Ausbildung **placierte** zu werden. Adresse erteilt die Expedition dieses Blattes. [167]

**On désire placer** une jeune Vaudoise, ayant reçu une bonne éducation, comme gouvernante auprès d'enfants de 6 à 8 ans, dans une famille sérieuse. [143]

Adresse: **Mlle Evêque,**  
**La Rippe s/Nyon**  
Vaud.

Eine nette, **wohlerzogene Tochter**, 22 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend (Waise), die im Nähn gut bewandert ist, sucht **Stelle** als **Stütze**, resp. **Gesellschafterin** einer alleinstehenden Dame. [144]

Offerlen unter Chiffre D L 144 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine Tochter, 22 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle als **Ladentochter**.

Offerlen unter Chiffre D L 145 befördert die Expedition dieses Blattes. [145]

**Ein junges, ordentliches Mädchen**, welches schon in einem Manufaktur- und Spezereiwarengeschäft serviert, sowie auch nähen und bügeln kann, sucht ähnliche Stelle oder als Zimmermädchen. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgenommen. Sehr gute Zeugnisse zu Diensten. Offerlen sub Chiffre Z H 151 an die Expedition d. Bl. [151]

**Ein Geschäft** im Engadin wünscht mit einer **Blumen-Fabrik** in Verbindung zu treten, welche alle Arten von künstlichen Blumen aus erster Hand liefern könnte, hauptsächlich Trauerblumen, wie Bouquets, Anker, Trauer-Tableaux etc. etc. [157]

## Knabenanzüge:

548] für 3 Jahr 4 Jahr 5 Jahr  
Façon Max (Buckskin) Fr. 6. 50 Fr. 7. 30 Fr. 8.—  
Hugo (blau Chevrot) „ 8. 25 „ 9. „ 9. 75

Versand franko.

Hermann Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.

## Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme  
bitto, 6 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke  
der feinsten Toilette-Seifen). [86]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

## Die Frühlings- und Sommerstoffe

in Baumwolle, Wolle und Seide  
sind in grossartiger Auswahl und in sehr preiswürdigen Serien eingetroffen  
und stehen Muster umgehend zu Diensten.

J. Spoerri, Kappelerhof, Zürich.

[109]

## Bad Kreuznach.

Luisen-Institut. Töchterpensionat.

Ausbildung in allen wissenschaftlichen, auch häuslichen Fächern. Einfache und Kunst-Handarbeiten. Sprachen, Gesang und Musik durch Fachkräfte. Ausländerinnen. Grosser Garten. Bäder. Vorzügliche Referenzen. [799]

## Familien-Pensionat

in Orbe (Waadt).

Familienleben. — Unterricht in allen Fächern. — Französische und englische Sprache. — Klavierunterricht und Zeichnen. — Fr. 800. — jährl. — Ref.: Bern: Fr. Bundesrat Ruchonnet. — Zürich: Fr. Preiswerk, 35 Sihlstrasse. — Orbe: Hrn. Pfr. Tuscher und Asmis. — Nähre Auskunft erteilt Mlle Ogiz in Orbe. [104]

## Französisches Pensionat.

In einer Familie aus Neuchâtel, wohnhaft in Lichtensteig, werden auf Osterm einige junge Mädchen aufgenommen zur gründlichen Erlernung der Sprache. Familienleben.

Adresse: Frau Dr. Guinand, Lichtensteig. (H 1333 G) [107]

Lausanne. Château de Beaulieu.

## Pensionnat de jeunes filles.

Instruction complète, langues et toutes branches, vie de famille, air salubre. Demander prospectus à Mme Glas-Chollet, succ. de Melle Loup. (H 1409 L) [105]

Wer darauf hält, im Obst- und Gemüsebau höchste Erträge zu erzielen, auch jeder Blumenfreund und jeder

**Villa- und Gartenbesitzer** verlange gratis und franko: Prof. Dr. Paul Wagner's interessante Broschüre über hochkonzentrierte, reine Pflanzenährstoffe (Nährsalze), 40 Seiten mit 14 Tafeln in Lichtdruck. Versand für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin durch **A. Rebmann in Winterthur**. Versand für die Westschweiz, einschliesslich die Kantone Aargau, Basel, Bern und Solothurn durch **Müller & Cie. in Zofingen**. [138]

## Schwächliche Kinder

aus gutem Hause finden behufs körperlicher und geistiger Ausbildung Aufnahme in einer Lehrerfamilie mit eigenem, freistehendem Hause und grossem Garten. Liebvolle Behandlung und individueller Privatunterricht. Anfragen gefl. an die Expedition dieses Blattes. [106]

544] Echte empfiehlt als Spezialität in 20 Farben. Muster gratis.  
**Damenoden**

Hermann Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.

## Kanoldt's Tamar Indien

Appetitlich — wirksam — wohlgeschmeckend sind: 

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene.

Arztlich warm empfohlen bei Schacht. Fr. 1.10, einzeln 20 Cts.

in fast allen Apotheken.

**Verstopfung**, Kongestionen, Leberleiden, Hämorrhoiden, Migräne, Magen- und Verdauungsbeschwerden.

Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzl.

[48]

**YIEBIG Company's**  
**FLEISCH-EXTRACT**  
**NUR AECHT** *J. Liebig*  
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Corresp. f. d. Schweiz:  
Aldinger-Weber & Cie, St. Gallen.  
Leonhard Bernoulli, Basel.  
Burke & Albrecht, Zürich.  
Zu haben bei den grossen Colonial- und Esswaren-Händlern, Drogerien, Apotheken etc.

## Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

## Ph. Suchard.

Die $\frac{1}{2}$ Kilo-Büchse im Détail . . . . .	Fr. 3.—
" $\frac{1}{4}$ " " " " "	1. 60
" $\frac{1}{8}$ " " " " "	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.

7] Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

## Golliez Blutreinigungsmittel

oder

## eisenhaltiger grüner Nusschalensirup

bereitet von Fried. Golliez, Apotheker in Murten. Ein 18jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei Skrofeln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsén, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez Nusschalensirup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skrofeln oder Rhachitis leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nusschalensirup**, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Depots in allen Apotheken und Drogerien.

[905]

Von den vielen bis jetzt angepriesenen

## Gesundheits-Corsets

haben sich einzig nur die

## Gestrickten Gesundheits-Corsets

von E. G. Herbschleb in Romanshorn

als wirklich praktisch und gesundheitsgemäß bewährt. Dieselben entsprechen allen von der Hygiene gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt**, ohne irgendwie beeindringt zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich [30]

**Herbschleb Gestrickte Gesundheits-Corsets**  
sehr vorteilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke**. Zu haben in jeder bessern Corset-Handlung.



# [160] MAGGI'SUPPEN'ROLLEN

sind besser als alle andern, um in wenigen Minuten mit leichter Mühe und auf billigstem Wege, nur mit Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen jeder Art herzustellen. — Auch in einzelnen Täfelchen à 10 Rappen für 2 gute Portionen in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften zu bekommen.

## Einige Anerkennungsschreiben

über das

## Corset System Dr. W. Schulthess.

Verhältnismässig zufrieden mit einem Corset, welches mir für korpulente Damen als das Beste empfohlen wurde, verursachte es mir doch Unbehaglichkeit über dem Magen und ich litt sehr an Blutandrang gegen den Kopf.

Ich mache nun einen Versuch mit dem Corset System Dr. W. Schulthess und bezeuge recht gerne, dass mich dasselbe vollauf befriedigt. Ich fühle mich nicht viel wohler im Kopf und über dem Magen, sondern bewege mich auch viel freier und leichter als in jedem bis dahin getragenen Corset.

Die Ausstattung des Corsets ist sorgfältig ausgeführt und die Fischbeine brechen dank ihrer Stellung nicht leicht. Man ist im Corset Dr. W. Schulthess gut gehalten und es verleiht der Trägerin eine natürliche, graziose Figur.

Fr. E. S. in Chaux-de-fonds.

Ihre Vertreterin in Frankfurt empfahl mir so bereit Ihr Corset, dass ich einmal einen Versuch damit machte und so ausserordentlich damit zufrieden bin, dass ich nie mehr ein anderes tragen werde. Kein Fischbein krümmt sich oder bricht, das Corset bleibt immer in der gleichen Façon, beschwert niemals den Magen und sollte namentlich von heranwachsenden Töchtern ausschliesslich getragen werden. Auch starke Damen werden die Wohlthat dieser Corsets beim Tragen dankbar empfinden.

Fr. E. K. H. in Frankfurt.

Unterzeichnete spricht ihre volle Zufriedenheit über das Corset System Dr. W. Schulthess aus.

Fr. W. K. in Zürich.

Mit Vergnügen bescheine Ihnen nach den Erfahrungen meiner Patientinnen und meiner eigenen, dass die Schulthess'schen Corsets (Fabrik F. Wyss, Löwenstrasse 65, Zürich) zum täglichen Gebrauch sehr zu empfehlen sind, indem sie keine Bewegung des Körpers hemmen, auf Brust und Magen nicht den geringsten schädlichen Druck ausüben und dennoch dem Oberkörper einen wohlthätigen Halt geben.

Fr. Dr. M. H. in Zürich.

Interesse der gesamten Damenwelt und ganz besonders fettleibigen Damen bezeuge hiemit gerne, dass Ihr Corset, System Dr. W. Schulthess, infolge seiner genauen Anpassung an die Körperform weitaus das Angenehmste und Beste ist, das ich bis anhin getragen. Der etwas hohe Ankaufspreis dieses Corsets bestreicht sich vollständig durch seine äusserst solide Konstruktion.

Fr. M. in Gais.

Das seiner Zeit mir zugesandte Corset habe ich erhalten. Ich habe es seit dem Empfang zu jeglicher Arbeit getragen und mich sehr wohl darin befunden. Es gestaltet dem Körper ganz freie Bewegung und Atmung, weshalb ich wünschen möchte, dass es bei allen Frauen Aufnahme finde. Ich werde nicht versäumen, es unsern Fräulein zu empfehlen, bei denen ich schon so oft die nachteiligen Folgen eines zu engen Corsets sehen konnte.

Fr. L. B. in Herisau.

Erlaube mir Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für das Corset. Ich habe absichtlich mit der Antwort gezeigt, um eine genaue Rechenschaft abzulegen, wie es sich trage, und kann sagen, dass ich sehr zufrieden bin. Die Taillen sitzen gut darauf, was sehr wichtig ist, man fühlt sich fest gehalten, ohne sich zu schnüren, dabei sind die Bewegungen frei und elastisch und man kann sie ungehemmt ausführen. Das gefürchtete Einschnüren fällt weg.

Fr. Dr. M. Th., Neuchâtel.

Das Corset Dr. Schulthess ist in allen Teilen sehr zu empfehlen. Ich trage es schon längere Zeit und bin ausserordentlich zufrieden damit.

Fr. A., Langnau.

Unterzeichnete bezeugt hiemit, dass sie noch nie vorher ein Corset gefragt hat, das ihr weniger lästig geworden, als das nach dem System von Herrn Dr. W. Schulthess in Zürich. Hauptsächlich die durch Elastique-Band bewerkstelligte Dehnbarkeit des Corsets über die Magen- und Herzgegend machen dasselbe empfehlenswert, da wir Frauen uns nun einmal doch nicht von diesem Kleidungsstück emanzipieren mögen. Ich fühle mich sehr behaglich darin und möchte es jeder Dame bestens empfehlen.

E. Sch., Schaffhausen.

Seit einem Jahre trägt meine heranwachsende Tochter Ihre Corsets und bin ich so sehr zufrieden damit, dass ich dasselbe vielen Müttern unter meinen Bekannten, sowie magenleidenden Damen warm empfehle und selbst zum dritten male ein solches nachbestelle. Es ist ihr Corset jeder gewissenhaften Mutter bestens zu empfehlen, außer seinen Vorzügen in gesundheitlicher Beziehung ist dasselbe vermöge seiner Konstruktion auch sehr halbar, die Fischbeine sind ech und das leidige Brechen derselben fällt total fort.

Fr. M. S. in Frankfurt a. M.

Sehr zufrieden mit dem bequemen Corset, ersuche mir wieder ein gleiches anzufertigen.

Fr. H. T. R., Niederrurnen.

Seit seiner Erfindung trage ich das Corset System Dr. Schulthess und kann ich selbes allen Frauen und Töchtern auf's beste empfehlen. Man fühlt sich nicht nur ganz wohl darin, es ist dank der sinnreichen Erfindung, resp. Konstruktion sehr solid gearbeitet und können die Fischbeine gar nicht brechen. Ich bin überzeugt, wer dasselbe probiert hat, nicht zu einem andern Fabrikat zurückgreifen wird.

Fr. P. H. in Langnau.

Mit Vergnügen bezeuge ich Ihnen, dass mir noch kein Corset so angenehm passt, wie das von Ihnen gefertigte Tüllcorset. Es schmiegt sich dasselbe jeder Bewegung des Körpers an, gibt den gewünschten Halt und eine gute Figur.

Fr. Prof. L. in Zürich.

Das Corset System Dr. Schulthess kann ich warm empfehlen. Alle andern Corsets konnte ich nicht tragen und mit diesem Corset bin ich sehr zufrieden, es ermüdet mich nicht.

Fr. M. B. in Chaux-de-fonds.

Diese und ähnliche Anerkennungsschreiben mit vollständiger Unterschrift

Alleinberechtigter Fabrikant des Corset System Dr. Schulthess:

F. WYSS, Zürcher Corsetfabrik, Löwenstr. Nr. 65, b. Bahnhof, Zürich.

Vertretung in allen grösseren Städten. Wo keine Vertretung, verlange man ausführliche Prospekte.

[113]

[15] Lachener

Kinderhafermehl, Hafergrützen, Leguminosen, Tapioka, Dörrgemüse, Julienne, wohlschmeckendste fertige Fleischbrühsuppen in  und Erbswurst. Nahrhaft, gesund, bequem und sparsam. Überall verlangen.

Meine Komposition für Linge-  
Stickereien, in Ausgaben von  
jechz Blatt, Bouquets und  
Monogramm-Motiven, oder zehn  
Blatt (mit Zugabe von vier  
Blatt Monogramm-Vorlagen)  
verseidet franco ganze Schweiz  
zur Einheit.

Sollte das erbetene Sortiment  
innert vier Tagen nicht retourniert  
werden, so wird der betr.  
Kostenbetrag mit Fr. 1.— bezw.  
Fr. 1.50 ohne Portozuschlag per  
Nachnahme erhoben. [165]

Der Herausgeber:  
Jac. Buff, Désinisateur,  
St. Gallen.

J.A. Egger, Thal st.G.  
bekannt in weitesten Kreisen durch  
große Leistungsfähigkeit des  
Bettsfedern-Reinigungs-Geschäfts

**Versende Bettfedern**

franco pr. 1/1, Ko. — 80.—, gute  
Sorte: 1.30, 1.70. Für  
ganz solide Betten 2.—,  
2.50, 2.80 3.20 bis 4.—  
Halbf. zum Preis von 2.—  
Flanell: 2.—, 4.50, 5.50 bis  
6.— Gute Abnehmer  
Daher! Proschare: 1 Decke 18.— Pfund 6.50,—  
Kissen 4.50 aus Is Hälfbaum, — Muster.



**Diplom**  
Schweiz. Landesausstellung  
für solide, schöne Arbeit.

**Spécialité de Postiche.**  
Fabrik  
feinster natürlicher Haararbeiten  
für Herren und Damen.

J. Missbrück, Coiffeur,  
Zürich, Frauhausstrasse 9.  
J. Missbrück, Coiffeur,  
Zürich, Frauhausstrasse 9.

Grosse Auswahl in fertigen Haar-  
arbeiten, Perücken, Scheitel  
und Chignons.

Grosse Auswahl in fertigen Zöpfen  
von 6 Fr. an.

**Salon**  
speziell für Damenbedienung eingerichtet.  
Billige Preise. [99]

**Kochherd**  
für jeden Bedarf,  
nur solides, eigenes Fabrikat,  
liefert zu billigstem  
Preis die Zürcher Sparherd-Fabrik

**Bentele & Kaufmann,** [92]  
Lintheschgasse Nr. 3, Zürich.  
Preis-Courants gratis und franko.

[38] **ZÜRICH**  
**H. BRÜPBACHER & SOHN**  
Damen-  
Binden u. Sirtel-  
Sinstandsbinden

Magenkranken können kostenlos ein beehr. Buch von J. J. F. Popp in Heide (Holst.) erhalten; dasselbe beweist, dass selbst langjährig Leidende noch Genesung find. können.  
(11)

**Bleichsucht**  
Müdigkeit, Herzklappfen, Ap-  
petitlosigkeit werden sicher  
geheilt durch meine unübertraf-  
fenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3  
Wochen Fr. 2.— Friedr. Merz,  
Apotheker, Seengen (Aargau). [244]

# Wasser-Filter

Sanitäts-Geschäft

C. Fr. Hausmann  
St. Gallen.

[809]

## System „Berkefeld“

neueste und beste Filter, um **keimfreies Wasser** zu liefern, das in keiner Weise mehr **gesundheitsschädlich** wirken kann.

## System „Maignen“

mit **Kohle**, in diversen Größen für die Reise und das Haus. Ebenfalls vorzügliche und dabei **billige Filter**.

Hecht-Apotheke

**Damen-Binden.**  
**H. BRÜPBACHER & SOHN**  
**ZÜRICH**  
Illustr. Prospekte gratis

I. luftgetrocknetes [54]  
**Ochsenfleisch**  
(H 959 Ch) bei Th. Domenig, Chur.

Damen-Konfektions-Magazine  
**Wormann Söhne**  
Hauptgeschäft Basel.  
Filiale St. Gallen Marktplatz.



**Prachtvolle Auswahl**  
moderner und solider Corsets, vorzüglicher  
Schnitt, von Fr. 3.75 bis Fr. 25.  
**Blusen**, neuester Form in allen modernen  
Stoffen, sowie in Veloce und Seide.  
Tricottaillen und Jupons.  
Billigste Preise.

## Dennler's Eisenbitter Interlaken.



Seit Jahren anerkanntes medicinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutarmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklappfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzathmigkeit, Gemüthsverstimmung. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Convalescenz und bei Zeichen von Altersschwäche. Unterstützung bei Luft- und Badekuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst zuträglich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

### Gebrauchsweisung

Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Liqueurglaschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihm besser verträgt; für Kinder halbe Dosis.  
(Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr.

[474]

Für 75 Centimes  
kauft man in fast allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

### Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie., Dresden und Zürich.

Es ist die beste Seife für zarten, sammetweichen und blendendweissen Teint, ebenso gegen Sommersprossen und allen Arten Hautunreinigkeiten. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

(H 1 J)



(Schutzmarke)

rein und in Pulver,  
stärkend, nahrhaft und billig.  
Ein Kilo genügt 200 Tassen  
Chocolade. Von gesundheitlichen Standpunkte aus ist der-  
selbe jeder Haushalt zu empfehlen; er ist unübertrefflich  
für genesende schwächliche Constitutionen. Nicht zu ver-  
wechseln mit den vielen Pro-  
ducten, die unter dem Namen  
des Publikums angepriesen und verkauft werden, aber wert-  
los sind. Die Zubereitung  
dieses Cacaos ist auf ein wissen-  
schaftl. Verfahren basirt, daher  
die ausgezeichnete Qualität.

J. KLAUS

LE

LOCLE

SCHWEIZ

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten Drogierien,  
Spezereihandlungen und Apotheken. [1]

## Sämereien

Gemüse-, Blumen-, Gras- und Kleesamen,  
Setzswiebeln (H 1480 Z)  
werden außerordentlich vorteilhaft und billig  
bezogen von der Samenhandlung

L. Em. Pfiffer, [103]  
Pfistergasse 14, Luzern.  
Kataloge und Preisverzeichnisse gratis und  
franko. — Depots werden gesucht.

③ Eine kleine Schrift über den  
Haarausfall u. frühzeitiges Ergänzen,  
versendet auf Anfragen gratis und franko.  
die Verfasserin Frau Karolina Fischer,  
Boulevard de Plainpalais, Genf. [6]

**KROPF** [245]  
und ähnliche Drüsenerkrankungen werden in allen, auch  
veralten Fällen, wo Hilfe überhaupt noch möglich ist, sicher ge-  
heilt durch meine **unübertraf-  
fenen Kropfmittel**. Genaue Be-  
schreibung des Leidens erbittet  
Fr. Merz, Apoth. Seengen (Aargau).

# Statt Leberthran

wird Dr. med. Hommels Hämatogen bei unreinem Blute, Skrofeln, Rhachitis, trockenen und nassen Hantaußschlägen, Knochen- und Drüsenerkrankungen Erwachsener und Kinder mit grossen Erfolge angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Preis per Flasche Fr. 3.25. Depots in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko.

88] Nicolay & Comp., chem.-pharm. Laborat., Zürich.



# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage  
der  
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

No. 3.

März 1893



## 's Annelis Chummer.

(Zum Titelbild.)

D' Schueltäsch' mit der Tafle drin,  
Die macht em Anneli Schmerze.  
Sit gestert isches wie verschüücht,  
Jetzt brieggets grad vo Herze.

's het Angst, es müesj jetzt bald i d' Schuel  
Go lese - n - und go schribe  
Und d' Buebe hand em wider gfeit,  
De Lehrer tüegs denn chybe.

Los, Anneli, glaub Du derigs nüd,  
Die Buebe wend bloß necke;  
Dijn Lehrer ist ein freine Ma,  
Ob dem bruchst nüd z' erschrecke.

Lueg, d' Schwöster het dört 's Wienachtsbued  
Mit viele schöne Gschichtli;  
Si lehrt Di villicht lese drin —  
Mach gschwind e lustigs Gschichtli.

Und wenn die leckers Buebe denn  
Dich wieder wend cho necke,  
So säg: I weiß, de Lehrer brucht  
Für d' Meitli nie kein Stecke.

Das ist für wildi Buebe bloß,  
Die Lumpereie machet,  
Die lärmend und nüd folge wend —  
Da chans scho sy d'az 's chrachet.

I lerne was i lerne mag,  
Denn mueß er mich nüd schelte  
Und ich will, was er für mich tuet,  
Mit Liebi ihm vergelte.

## Des Fünffrankentalers Geschichte.

**T**em so ein altes, abgenutztes Geldstück sprechen könnte, nicht wahr? Das hätte etwas zu erzählen von seinem Leben und seinen Zickzackreisen durch die Welt! Das kommt hin und her, von einer Hand in die andere, von diesem Haus in's nächste und von unserer Stadt weg wieder an einen fremden Ort; es wird geschüttelt und gerüttelt, getragen und gefahren, immer fort, immer weiter und hat nie keine Ruhe, bis — ja, bis es einmal gar zu alt und schmutzig wird und aus der Form kommt, dann wird es in den Schmelzgiegel geworfen, wo ihm bei der höllischen Hitze Hören und Sehen vergeht und ihm so der Garaus gemacht wird.

Nun gab es einmal eine schöne, helle Nacht. Alle Gegenstände leuchteten förmlich im Mondenschein, so klar und kräftig flutete dieser durch den Garten, durch's Gemach. Ich konnte nicht schlafen, ich glaube, ich hatte das Fieber. In meinem Kopfe summte es wie von fernem Glockenton oder Wellenrauschen. Plötzlich hörte ich neben mir ein Singen und Klingen, ein leises Klippern und Klappern. . . . Es konnte nicht anders sein, der Lärm kam aus meinem Geldbeutelchen, das ich auf den Tisch neben meinem Bett hingeklebt hatte. Das war merkwürdig, höchst merkwürdig! Es war, als ob ein Mühlräddchen drin ringsum ginge. Ich horchte, so viel ich konnte; zuletzt merkte ich, daß man in dem Beutelchen drin schwatzte, und nach und nach verstand ich auch die Sprache. Es war der alte Fünffrankentaler, der das Wort führte; seine tiefe Stimme war deutlich zu erkennen neben den feinen Tönen der kleinen Münzchen. Der Alte erzählte von seinen Erlebnissen und er wurde nicht so bald fertig damit, denn er war eben gar so alt. Wollt Ihr hören, so will ich Euch berichten, was ich da alles erhörcht habe, und wenn Ihr's nicht glaubt, so ist mir's auch einerlei — vielleicht habe ich die ganze Geschichte nur geträumt.

„Ihr habt es gut, Ihr kleinen Dinger“, sagte der Alte zu den Münzstückchen um ihn her, „daß Ihr nicht so alt zu werden braucht, wie ich. Glaubt es nur, man wird recht müde, wenn man gar so lange wandern muß, man bekommt das Leben endlich satt.“

„Ach was!“ rief ein neues, blitzblankes Fünfrappenstückchen, „das verstehe ich nicht, wie einem das Leben verleiden kann, es ist ja so unterhaltend. Alle Tage geschehen so viele Dinge und immerfort hört man etwas neues. Wenn ich nur noch schneller herumreisen könnte! Es krabbelt mir in allen Gliedern, hinauszukommen, so lange sitze ich jetzt schon hier in dem dunkeln Beutel.“

„Du schwähest, wie Du's in Deinem Alter verstehst. Wäreft Du mehr als ein halbes Jahrhundert lang schon umhergewandert, wie ich, dann sähest Du gern manchmal ruhig in einer Ecke; man kann dabei ein wenig ausschnaußen und sich sammeln.“

„Ach, Du uralter Großpapa!“ neckte das Fünferchen, „weißt Du was, wenn Du ausgeschaut bist und Deine Gedanken gesammelt hast, könntest Du uns etwas aus Deinem hundertjährigen Leben erzählen, das wäre prächtig als Zeitvertreib! Nur mußt Du wissen, ich höre lieber lustige als traurige Geschichten.“

„Lustige?“ wiederholte der Alte nachdenklich, „ja, schon recht! Ich habe eben überall mehr Trübes und Trauriges gesehen, aber ich will einmal nachdenken, was ich Euch erzählen könnte. Nun seht, es war an einem Abend. Ich war damals noch jung und gerade so blitzblank wie Du da hinten, kleines Ding. Da lag ich auf einer Tischplatte neben einer großen Lampe, die mich und alles ringsum mit ihrem hellen Licht übergoss; das glänzte und glitzerte hin und her in dem schönen Gemach. Ich weiß nicht, warum mir dieses Zimmer und dieser Augenblick meines Lebens so deutlich in der Erinnerung geblieben; es ist so lange her und ich bin in so vielen andern schönen Gemächern seither gewesen. Es mag daher kommen, weil ich damals eben ein eitler Geck war und meinte, meine kleine Persönlichkeit sei jedenfalls das Hübscheste weit und breit, und es könnte nicht anders sein, als daß jedermann dies sofort bemerken müsse. Ihr werdet sehen, daß Einem solche Momente eitler Selbstgesälligkeit vor allen andern im Gedächtnis bleiben.

Mir gegenüber saß eine junge Frau. Lieblich und fein war sie; sie gefiel mir sehr wohl. Ihr Gesicht leuchtete von Güte und Freundlichkeit. Auf ihrem Schoß hatte sie ein kleines Mägdelein und dies auch war ein niedliches Ding; das Gesichtchen so rosig, die Härchen so blond, und die Augen so glänzend. In ihrem Spiel mit der Kleinen nahm mich die Frau auf mit ihren weißen Fingern, gab mir einen kräftigen Schwung, und surr — drehte ich mich flink ringsum auf der Tischplatte. Wenn ich einmal umfiel, nahmen mich die feinen Finger gleich wieder auf, und weiter ging's, immer fort, unermüdlich. Nie habe ich so schön getanzt wie damals, glaubt es mir. Es war mein Meisterstück. Ich wollte der gütigen Frau und dem herzigen Kinde auf ihrem Schoß zu Gefallen sein, und das kleine Mädchen jauchzte auch wirklich vor Freude ob meinen Sprüngen laut auf; es wurde ebensowenig müde, mich zu bewundern, wie ich zu tanzen.

Plötzlich aber hörte all unsere Lust auf. Die Türe des Gemachs hatte sich geöffnet und herein war eine Gestalt getreten, die jämmerlich war zum ansehen; sie passte ganz und gar nicht in den Glanz unseres

Zimmers. Abgehetzt bis zum Neuhersten schien die arme Frau. Sorge und Kummer drückten sie; das sah man ihr an. Unwillkürlich, wie verschüchtert in ihrem Glück, hielt die schöne Frau im Spiel mit ihrem Kindchen inne, und das Kleine selbst hörte auf zu jauchzen; es zog sein Gesichtchen in ganz ernsthafte Falten und schaute erwartungsvoll auf die neue Erscheinung, was nun mit ihr werden würde. Ach, es drängten sich traurige Worte hervor aus dem Munde der Armen. Unterbrochen von Schluchzen und Seufzen kam eine lange Geschichte von Elend und Krankheit, wie daheim die Kinder hungerten und der Vater in Schmerzen und Kummer sich auf seinem Lager abhäarme.

Seht, ihr kleinen Münzchen, ich kann Euch sagen, seid froh, daß Ihr nicht alle Tage zu essen braucht und so vieles Zeug anziehen müßt, wie die Menschen. Ich habe stets gesehen, daß das bei ihnen eine entsetzliche Geschichte ist. Wenn sie nicht haben, was sie brauchen, so weinen sie und werden krank. — Nun, an jenem Abend hat die arme Frau sich satt essen können. Die schöne Herrin rief, und es mußten eine ganze Menge Dinge hereingebracht werden, und die Arme mußte sich zu uns an den Tisch setzen und essen, so viel sie nur möchte. Das Uebrige wurde in einen Korb gepackt und zuletzt nahm die schöne Frau mich vom Tische weg und drückte mich in die Hand der Armen. In diesem Augenblick fiel eine Träne herunter, woher sie kam, habe ich nicht sehen können, ich kann nur soviel sagen, es war eine von derjenigen Sorte, die unser eins wohl tut. Ihr wißt es ja selbst, oder wenn Ihr's noch nicht wißt, werdet Ihr's noch erfahren, daß es verschiedene Arten Menschentränen gibt. Die einen, die Zornes- und Sorgentränen z. B., die brennen wie Feuer, die andern aber, die Mitleids- und Freudentränen, die fühlen wie tauige Frische. Es ist gerade wie mit den Händen der Menschen, so mancherlei Sorten hat es davon. Denn wißt, ich habe sie studirt, die Menschenhände, während meinem langen Leben. Es gibt warme und weiche, harte und schwielige, geschickte, gescheide, dumme und plumpe Hände, und es gibt gute und böse Hände, und wieder böse, die lieber schlagen und andere, die gerne kratzen. Diese letztern sind es, die ich am wenigsten leiden mag.

Die Hand nun, die mich an jenem Abend fortrug, gehörte zu der guten Sorte; nicht zart war sie freilich und weich, wie die der schönen Frau, die mich tanzen gemacht; sie war hart und schwielig vom vielen Arbeiten, aber man hatte Zutrauen zu ihr. Solchen lieben Händen gebe ich immer einen Kuß in aller Stille und Bescheidenheit. Niemand weiß davon, denn die Menschen merken's nicht, mir ist es jedoch so zur Gewohnheit geworden, ich kann nicht anders. Nachdem mich diese Hand eine lange Zeit fortgetragen hatte durch Kälte und Nässe und Dunkelheit,

wurde es plötzlich heller und wärmer um mich, und ich fühlte, daß ich auf eine Bettdecke geworfen wurde. Ich hörte jubelnde Ausrufe und eine brennend heiße Hand, ihr wußt, eine Fieberhand griff nach mir. Ich sah ein blaßes, eingefallenes Gesicht; es war das des kranken Mannes, von dem die Frau gesprochen. Dann tauchte neben ihm noch ein Kindergesichtchen auf, gerade von der Größe wie das auf dem Schoße der gütigen Frau in dem schönen Gemach, zwar nicht so rosig und rund wie jenes, aber doch ein liebes, freundliches Gesichtchen. Ich wollte ihm gern eine kleine Freude bereiten und sing darum an, meine Sprünge zu machen, so gut es gehen wollte auf dem schlechten Tanzboden. Und in der Tat, das kleine Mägdlein hatte Gefallen daran, es kam außer sich, zappelte mit Händen und Füßen und wollte mich fortwährend einfangen, warf mich aber doch immer wieder fort, so bald es mich hatte. Ach, wie waren wir vergnügt miteinander! Die Mutter kochte unterdessen für alle etwas Gutes, und wie ich Euch schon gesagt, ist das für die Menschen eine große Hauptfache; immer fängt mit dem Essen ihre größte Lustbarkeit an. Der franke Vater behauptete, er sei dabei schon ganz gesund geworden und werde morgen aufstehen können; die Kinder sangen in ihrem Glück kleine Lieder, und die Mutter, die küßte ihr Kleinstes und lächelte ihm zu und spät war es, als wir schlafen gingen, ich mit dem lieben Kindchen zusammen, das mich nicht mehr loslassen wollte.

„Aber, wertester Herr Großvater,“ ließ sich das vorwitzige Fünferchen jetzt vernehmen, „sollte das eine lustige Geschichte sein? Ich finde sie langweilig, eigentlich trübselig; es kommt zu viel von Armut und Krankheit drin vor.“

(Fortsetzung folgt.)

## Vom listigen Bögelein.

Klaus ist in den Wald gegangen,  
Weil er will die Böglein fangen;

Auf den Busch ist er gestiegen,  
Weil er will die Böglein kriegen.

Doch im Nestchen sitzt das alte  
Bögelein just vor der Spalte,

Schaut und zwitschert: „Ei der Tauß! —  
Kinderlein, es kommt der Klaus!“

Huh, mit einem großen Prügel,  
Kinderlein, wohl auf die Flügel!“

Prr! Da flattert's, husch, husch, husch!  
Leer das Nest und leer der Busch.

Und die Böglein lachen Klaus  
Mit dem großen Prügel aus.  
Däß er wieder heim gegangen,  
Bornig, weil er nichts gefangen;  
Däß er wieder heim gestiegen,  
Weil er konnt' kein Böglein kriegen.

(„Kinderheimat“ von Fr. Hüll.)

Ein Wort an unsere Knaben über:

## Das Auflassen der Kaninchen.

Es giebt Gewohnheiten, die sich durch viele Geschlechter hindurch vererben, Gewohnheiten, bei deren Ausführungen gar nichts gedacht wird, obschon Tierquälerei damit verbunden ist. Eine solche Gewohnheit ist das Auflassen und Aufheben der Kaninchen an den Ohren. Glaubt man denn, die Natur habe dem Kaninchen aus dem Grunde lange Ohren verliehen, damit sie dem Menschen als Handhabe dienen, wenn ein solches Tier zum Gegenstande der Neugierde bestimmt ist? Wir kennen kein Tier, dessen Ohren so eingerichtet sind, daß sie zu Kraftanstrengungen dienen, und dem Kaninchen mutet man zu, daß es, ohne Schmerzen zu empfinden, an seinen Ohren das Gewicht des ganzen Körpers tragen soll. Das Aufheben an den Ohren ist für jedes Kaninchen mit Schmerzen verbunden; am meisten leiden darunter die Tiere der Rassen mit langen, leicht beweglichen Ohren, wie die Widderkaninchen. Die Empfindung des Schmerzes veranlaßt das Kaninchen zum Zappeln; durch diese Bewegung werden die Ohrwurzeln und die Muschel noch mehr angestrengt und der Schmerz vergrößert. Läßt ein Tier sich, ohne Bewegung zu machen, an den Ohren in die Höhe ziehen, so ist das ein Zeichen, daß ihm durch den verursachten Schmerz schon nahezu die Sinne geschwunden sind. Wer die Gewohnheit hat, seine Kaninchen an den Ohren öfters aufzuheben, der wird die Wahrnehmung machen, daß, so oft er sich dem Behälter nähert, die Tiere scheu werden und sich in einen Winkel ducken; sie fürchten sich vor den Folgen der rohen Behandlung, deren sie aus Gewohnheit teilhaftig werden. Selten wird sich ein so behandeltes Kaninchen zum Empfang von Liebkosungen herbeilassen. Wenn es zur Notwendigkeit wird, ein Kaninchen einzufangen oder anzufassen, so geschehe dieses mittels eines Netzes von Schnüren an einer Stange oder indem man beide Hände unter den Leib desselben bringt. Es wird dies letztere bei niemals störrisch gemachten, gut behandelten Kaninchen in den meisten Fällen gelingen; sollte es nicht der Fall und man zu einem andern Angreifen genötigt

sein, so packe man es mit der ganzen Hand, nicht nur mit den ersten zwei Fingern, im Nacken, indem man möglichst viel Haut anfaßt, jedoch nicht so tief, daß man Gefahr läuft, das Tier zu erwürgen.

## Briefkästen.

**Luisa M.** .... in B. „Aller Aufang ist schwer,“ so heißt's auch vom Briefschreiben. Aber wenn man ernstlich will, so bringt man auch das Schwere zu Stande. Nebe dich nur fleißig bei Deiner jungen Lehrerin, dann wirst Du sehen, wie hübsche Fortschritte Du machst. Laß Tinte und Feder nur bleiben und schreibe weiter mit Bleistift, das ist für so ein kleines Händchen viel angenehmer. Küß' mir Dein kleines Schwesternchen und grüß' mir den Vater, die Mutter und Deinen lieben Großvater.

**Fritz M.** .... in B. Mit Deinem Gutscheide brauchst Du Dich nicht zu eilen. Besprich Dich offen mit Deiner Mutter und mit Deinem Lehrer. Sie werden dann den rechten Weg für Dich schon ausfindig machen. Suche Du Gelegenheit, Dich in der Werkstatt verschiedener Handwerker umzusehen, damit Du einen Einblick gewinnst in die Fertigung. Und spare auch am rechten Ort die Fragen nicht.

**Fanny R.** .... in B. .... Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief. Bist Du nun schon in angenehmer Korrespondenz mit dem Schwesternpaare in Luzern? Du machst die Tante ganz begehrlich durch Deine Schilderung, nach dem schönen Süden mit seinen blühenden Weilchen und Mandelbäumen und mit der sicheren Aussicht auf die erfrischenden und kräftigenden Meerbäder. Auch möchte wohl manches liebe Leserlein mithalten bei Deinen Reisen in die großen Städte Marseille und Paris. Wie hat Dir die Besteigung des Eiffelturmes gefallen? Genieße nur all' das Schöne mit offenen Sinnen und mit lauter Augen und laß' auch durch gelegentliche Schilderungen diejenigen Deiner jungen Mitleser teilnehmen, die vielleicht noch niemals von zu Hause fortgekommen sind und doch sich innig darnach sehnen, etwas mehr von der schönen Welt zu sehen. — Für die graphologische Beurteilung Deiner Schrift soll gerne gesorgt werden. Du brauchst aber nicht ängstlich zu sein, denn wie aus Deinen lieben Zeilen, so schaut auch aus Deinen hübschen Zeichen viel Liebes und Gutes. Viele Grüße an Dich und Deine liebe Mama.

**Franz E.** .... in B. .... Eine Einbanddecke sollst Du haben und die vom kleinen Bruder zerknitterten Hefte ich schicke ich gerne nach, ohne daß Deine Sparbüchse dadurch leiden soll.

**Rössli M.** .... in Ch. Zur fröhlichen Überraschung will die Tante gerne helfen. Teile mir nur Namen und Datum mit. Also Euer „acht“ seid Ihr? Nenne mir auch Namen und Alter der Andern und sag', wie sie aussehen. Wie werden die lieben Eltern sich freuen über die Kinder, die sich ganz aus eigenem Antriebe so viel Mühe geben, ihnen Liebe und Dankbarkeit zu erzeigen.

**Susy L.** .... in B. .... Eine kleine Kindsmagd willst Du sein. — Das ist recht. Aber laß' Dich nur nicht gelüsten, die noch kleineren aufzuheben und herumzutragen. Du kannst Dein Brüderchen fallen lassen oder Du möchtest vom Tragen krummi werden.